

FINANZPLANUNG IST LEBENSPLANUNG.

Sparen und Absichern – Ihr Weg zu finanzieller Unabhängigkeit.



FINANCIAL FREEDOM REPORT 2024

Studiendeck

Wissenschaftliche Begleitung: Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

VORWORT



Die Freiheit des Menschen zeigt sich in vielen Facetten – sei es individuelle Freiheit, Meinungsfreiheit oder finanzielle Freiheit. Je weniger greifbar diese Freiheiten erlebt werden, desto stärker rückt der Begriff in den Fokus. Auch das Wissenschaftsjahr der Freiheit 2024 setzt sich mit diesem Thema in all seinen Dimensionen auseinander.

Finanzielle Freiheit ist dabei ein zentraler Baustein für ein selbstbestimmtes Leben. Sie umfasst nicht nur das Vorhandensein ausreichender finanzieller Mittel, sondern auch die Fähigkeit, fundierte Entscheidungen zu treffen, die langfristig Sicherheit und Wohlstand ermöglichen.

Der diesjährige **Financial Freedom Index** zeichnet jedoch ein besorgniserregendes Bild: Die Hälfte der Befragten äußert negative Gefühle im Hinblick auf ihre Finanzen und ein Fünftel ist mit der eigenen finanziellen Situation sehr unzufrieden. Besonders bei jüngeren Generationen klaffen Wunsch und Wirklichkeit, etwa in Bezug auf die zu erwartende Rente, immer weiter auseinander. Dies kann zu einem finanziellen Fatalismus führen, der im Sinne einer selbsterfüllenden Prophezeiung Investitionen in die eigene Zukunft hemmt und die Lage weiter verschlechtert.

Eine transparente Analyse der eigenen finanziellen Situation ist aus psychologischer Sicht oft der erste Schritt, um diese Negativspirale zu durchbrechen. Der **Financial Freedom Report** liefert wertvolle Einblicke in den aktuellen Zustand der finanziellen Situation in Deutschland. Mithilfe von Vorjahresvergleichen zeigt die Befragung neue Perspektiven auf, die es ermöglichen, gezielt Maßnahmen zu ergreifen und langfristig die finanzielle Freiheit wieder zu stärken.

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin



MANAGEMENT SUMMARY 2024

FINANZIELLE UNABHÄNGIGKEIT IN DEUTSCHLAND

Im Jahr 2024 sind es vor allem grundlegende Werte der Demokratie wie die freie Meinungsäußerung, selbstständiges Handeln und die Bewegungsfreiheit, die das allgemeine Verständnis von Freiheit prägen. Mit 59,6 % ist aber auch **finanzielle Unabhängigkeit** für die Mehrheit der Menschen in Deutschland weiterhin ein elementarer Aspekt von Freiheit. **Finanzielle Freiheit** ist insbesondere **Frauen (62,7 %) immer noch wichtiger als Männern (56,7 %)**.

Wie bereits in den Vorjahren ist die **Mehrheit der Befragten** beim Thema Finanzen **bodenständig**. **Finanzielle Unabhängigkeit in allen Lebenslagen (59,2 %)** dominiert weiterhin das Verständnis von finanzieller Freiheit. Darauf folgen die Aspekte **nicht mehr arbeiten zu müssen (12,7 %)**, die **Erfüllung finanzieller Träume (10,7 %)** und der Wunsch eines **frühen Renteneintritts (5,3 %)**. Der Generationenvergleich zeigt, dass gerade für die **18- bis 29-Jährigen** finanzielle Freiheit bedeutet, sich Träume finanziell ermöglichen zu können (20,7 %). Der Status Quo scheint allerdings noch weit von finanzieller Freiheit entfernt zu sein: **Jeder zweite Bundesbürger empfindet negative Gefühle (50,3 %)** beim Blick auf die privaten Finanzen, während gerade mal 29,5 % angeben, positiv gestimmt zu sein.

Das Leben in einer Art Dauerkrisenmodus und die zunehmende Unzufriedenheit mit den eigenen Finanzen sind 2024 präsent und scheinen sich im **FF-Index** niederzuschlagen, **der von 44,8 % leicht auf 41,6 % sinkt**. Negative Emotionen können sich kontraproduktiv auf die Finanzplanung auswirken, sodass entweder gar keine Finanzplanung stattfindet oder das Geld wirkungslos auf dem Konto gehortet wird.



Auch 2024 gilt:

Finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit bleiben Pflichtthema und müssen zur Priorität werden, denn private Vorsorge ist unentbehrlich!

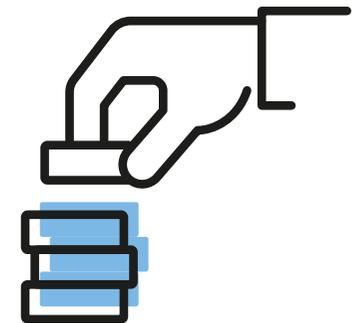
DER WEG ZU FINANZIELLER UNABHÄNGIGKEIT

Auch 2024 lässt sich keine Anpassung der Erwartungshaltung an die Rente feststellen. Während das staatlich vorgegebene Renteneintrittsalter steigt, **möchte etwa die Hälfte der Befragten mit spätestens 60 Jahren in Rente gehen** – und das bei kontinuierlich steigender Belastung der arbeitenden Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten aufgrund einer alternden Gesellschaft. Umso erstaunlicher ist die Beobachtung, dass **37,6 % der Generation Z (18- bis 29-Jährige) mit spätestens 50 in die Rente gehen möchte**. Doch auch der gewünschte **monatliche Rentenbezug klafft mit der Realität auseinander: Zwei Drittel (62,4 %) geben an, zu glauben, dass man derzeit für ein gutes Leben im Ruhestand mindestens 2.000 Euro pro Monat benötigt**. Mit der Altersvorsorge beginnen 10,3 % der Befragten **erst im Alter ab 41 Jahren** und weitere 16,2 % ab 31 Jahren. Bei einem Wunsch von mindestens 2.000 Euro monatlichem Renteneinkommen, was in den meisten Fällen viel zu wenig sein sollte, ist das viel zu spät.

Ein Großteil der Befragten (56,9 %) hat derzeit keine Berufsunfähigkeitsversicherung und auch nicht vor, eine abzuschließen. Passend dazu **rechnen mehr Bundesbürger damit, in ihrem Arbeitsleben nicht ein einziges Mal berufsunfähig zu werden (45,8 %)**. Zudem haben 44,3 % **keine Absicherung der Hinterbliebenen** für den eigenen Todesfall vorgenommen.

Die Befragten **bevorzugen Spar- und Vorsorgeformen, die wenig Eigeninitiative erfordern**, wie die betriebliche Altersvorsorge (31,2 %), Immobilien (29,9 %) oder eine private Rentenversicherung (20,7 %). **Ein Viertel (26,4 %) investiert in Investmentfonds, Aktien oder ETFs**, wobei noch deutlich mehr Männer (32,2 %) als Frauen (20,1%) diese Anlageformen nutzen. **Rund ein Viertel (24,1 %) sieht von einer widerstandsfähigen Vorsorge ab und spart das Geld auf einem Konto oder bar**.

Beinahe jeder zweite Befragte (45,6 %) verzichtet auf Beratung oder Tools in der Finanzplanung. Diejenigen, die solche Hilfsangebote in Anspruch nehmen, setzen zu **einem Fünftel (19,7 %) auf eine professionelle Beratung**. Auf Online-Tools setzen nur 9,9 %. Die jüngere Generation greift seltener auf professionelle Beratung zurück (7,6 %), während in den anderen Altersgruppen mindestens 20 % diese in Anspruch nehmen.



FINANCIAL FREEDOM INDEX 2024

FINANCIAL FREEDOM INDEX

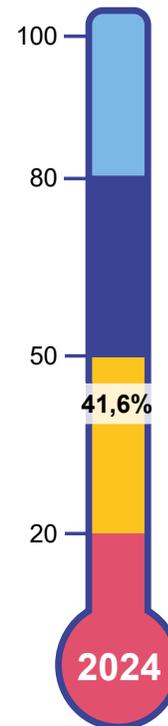
Der Financial Freedom Index liegt im dritten Jahr des Erfassens bei 41,6 %

Der Financial Freedom Index zeichnet ein Stimmungsbild der aktuellen Lage. Die Bedeutung der Finanzen im Freiheitskontext zeigt zusammen mit der Zufriedenheit und dem Entspannungsgrad der Befragten: die Bedeutung von finanzieller Unabhängigkeit für das Freiheitsverständnis der Befragten rückt mit Blick auf das Zeitgeschehen – in diesem Jahr besonders der Lage in Deutschland – erneut in den Hintergrund. Die Stimmung der Bevölkerung in Sachen Finanzen ist weniger positiv als im letzten Jahr. **Die Menschen blicken im Vergleich zum Vorjahr weniger zufrieden und entspannt auf ihre finanzielle Situation.**

Im Vergleich zum Vorjahr sinkt der Index von 44,8 % (2023) auf 41,6 %. Vermutlich wirken sich neben den externen Krisen wie Inflation und das aktuelle Weltgeschehen vor allem nationale Themen auf den Rückgang des Index aus. Die Bedeutung der finanziellen Unabhängigkeit nimmt im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls etwas ab (2023: 62,8 %; 2024: 59,8 %). Auffallend ist der Anstieg an negativen Gefühlen im Vergleich zum Vorjahr: Insbesondere die Frage „Was ist Ihr Gefühl, wenn Sie an Finanzen denken?“ beantwortet die Hälfte der Befragten (50,3 %) mit negativen und negativ konnotierten Gefühlen.

Der leicht rückläufige Index 2024 zeigt: Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung befindet sich zwar nicht in einem Chaos-Zustand im Hinblick auf die persönlichen Finanzen, ist gleichzeitig aber noch weit davon entfernt, ihre Finanzen auf lange Sicht unter Kontrolle haben. In Zeiten multipler Krisen, die unvorhersehbare Auswirkungen auf die Wirtschaft haben, ist finanzielle Sicherheit kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Nur wer einen klaren Plan hat und die Kontrolle behält, kann erfolgreich durch unruhige Gewässer steuern und finanzielle Herausforderungen meistern.

Der Financial Freedom Index zeigt, wie es um die finanzielle Freiheit in Deutschland bestellt ist.



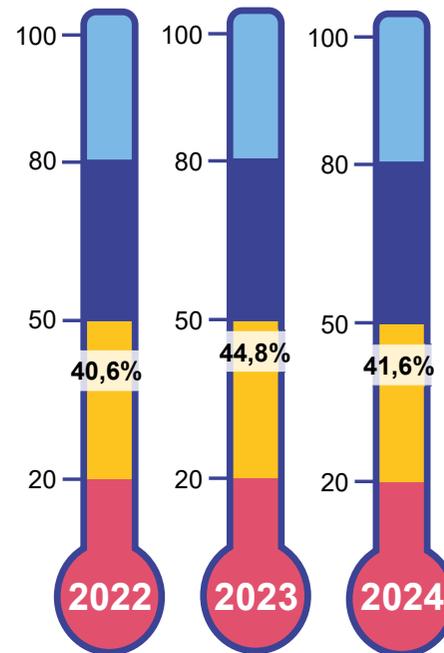
	FREIHEIT	Finanzielle Freiheit definiert jeder anders – genauso individuell wie die Definition ist daher der Weg dorthin.
	KONTROLLE	Mit dem richtigen Mindset, der nötigen Motivation und den richtigen Tools ist finanzielle Kontrolle für jeden erreichbar.
	NORMALITÄT	Finanzielle Normalität ist immer noch mit Gefahren verbunden – vor allem wenn die Einkommensquelle versiegt. Um wirkliche finanzielle Stabilität und Sicherheit zu erreichen, muss mehr getan werden.
	CHAOS	Im Zustand des finanziellen Chaos' lässt sich finanzielle Unabhängigkeit nicht erreichen. Man kann diese Stufe jedoch überwinden – unabhängig von der individuellen Einkommens- und Vermögensstruktur.

INDEX IM DETAIL

Die Erhebung: Seit 2022 werden drei sogenannte Indexfragen zum Verständnis von finanzieller Freiheit, der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sowie dem Gefühlszustand beim Gedanken an die privaten Finanzen unverändert erhoben, um Vergleichbarkeit zu schaffen. Anhand der Ergebnisse wird über den Mittelwert ein Index gebildet, der ein Stimmungsbild zur finanziellen Freiheit in Deutschland aufzeigt.

Der Index im Zeitverlauf: Der seit 2022 erhobene Financial Freedom Index bewegt sich bisher immer im Bereich „Normalität“. Man kann davon ausgehen, dass die Menschen aufgrund äußerer Umstände noch nicht genügend für ihre finanzielle Stabilität tun oder sich mit dem Thema noch nicht ausreichend beschäftigen. Einzig 2023 näherte sich der Index dem Zustand ‚Kontrolle‘.

Der Financial Freedom Index zeigt im Zeitverlauf, wie es seit 2022 um die finanzielle Freiheit in Deutschland bestellt ist.



FREIHEIT

Finanzielle Freiheit definiert jeder anders – genauso individuell wie die Definition ist daher der Weg dorthin.

KONTROLLE

Mit dem richtigen Mindset, der nötigen Motivation und den richtigen Tools ist finanzielle Kontrolle für jeden erreichbar.

NORMALITÄT

Finanzielle Normalität ist immer noch mit Gefahren verbunden – vor allem wenn die Einkommensquelle versiegt. Um wirkliche finanzielle Stabilität und Sicherheit zu erreichen, muss mehr getan werden.

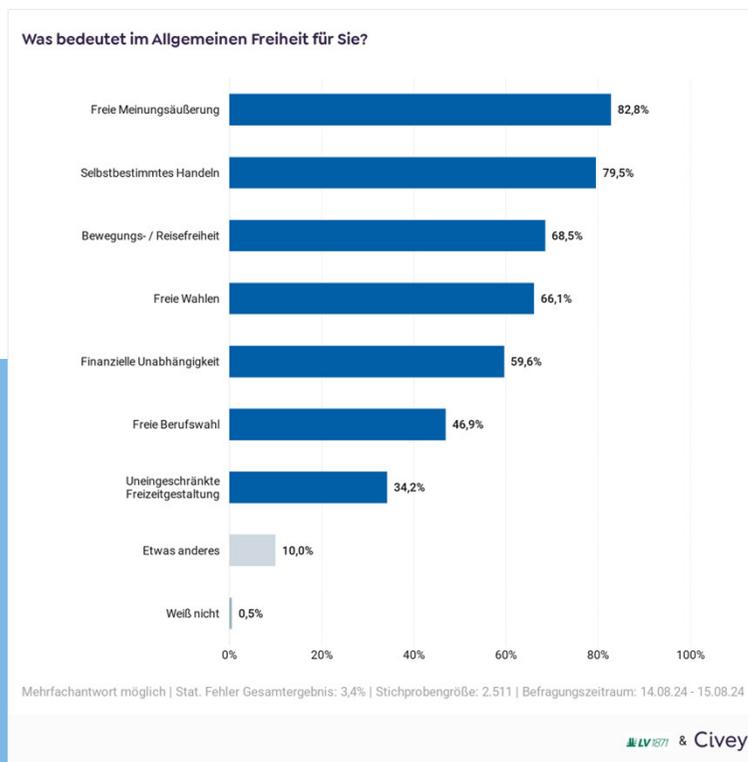
CHAOS

Im Zustand des finanziellen Chaos' lässt sich finanzielle Unabhängigkeit nicht erreichen. Man kann diese Stufe jedoch überwinden – unabhängig von der individuellen Einkommens- und Vermögensstruktur.

FINANCIAL FREEDOM REPORT 2024

Finanzielle Unabhängigkeit in Deutschland im Fokus

FREIHEIT



- Das Freiheitsverständnis ist aktuell geprägt von demokratischen Grundwerten wie freie Meinungsäußerung (82,8 %), selbstbestimmtes Handeln (79,5 %) und Bewegungs- bzw. Reisefreiheit (68,5 %).
- Im Vorjahr 2023 verstehen 62,8 % unter Freiheit finanzielle Unabhängigkeit, dieses Jahr sind es nur noch 59,6 % (vgl. 2021: 69 %; 2022: 59,8 %).

Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass derzeit nationale Themen wie die (zum Befragungszeitraum) anstehenden Landtagswahlen und ein Erstarren rechtspopulistischer Parteien das Freiheitsverständnis prägen.



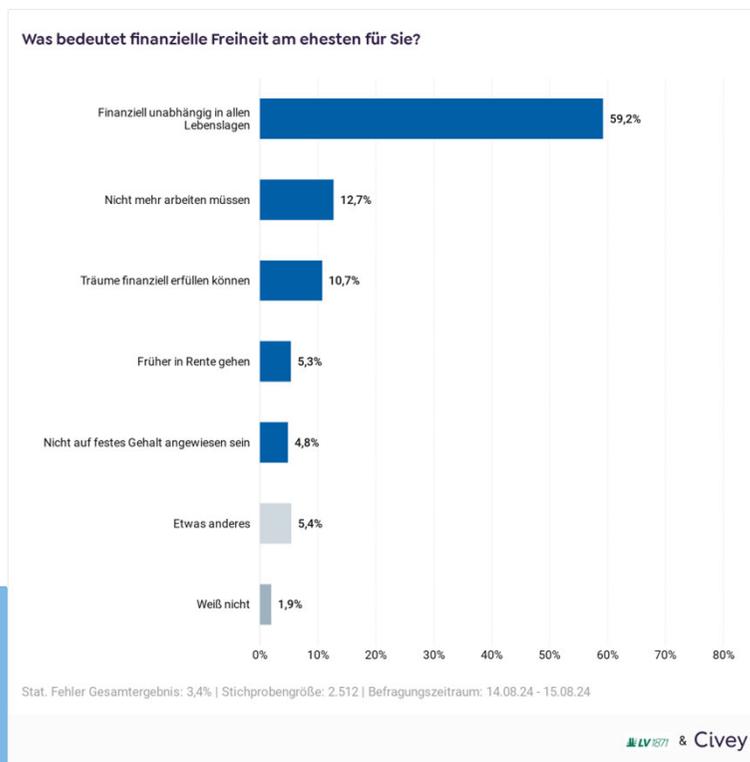
„Der Begriff Freiheit allgemein wird derzeit am meisten mit freier Meinungsäußerung (83 %) in Verbindung gebracht. Im Zuge der aktuellen politischen Debatte über die Bedrohung der Demokratie überrascht es nicht, dass den Befragten diese Assoziation am meisten verfügbar ist.“

Nach der Verfügbarkeitsheuristik überschätzen Menschen die Wichtigkeit (medialer) Informationen, die ihnen gerade präsent sind. Gleichzeitig unterschätzen sie jene Informationen, die gerade nicht im Fokus stehen, unabhängig von ihrer tatsächlichen Relevanz.

Der Begriff der finanziellen Unabhängigkeit fällt medial eher im Wirtschaftskontext. Dennoch denken 60 % bei Freiheit auch an das Finanzielle.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

FINANZIELLE FREIHEIT



- Wie in den Vorjahren setzen die meisten Menschen hierzulande finanzielle Freiheit gleich mit finanzieller Unabhängigkeit in allen Lebenslagen (59,2 %).
- „Nicht mehr arbeiten müssen“ (12,7 %) landet in diesem Jahr auf Platz 2, während „Träume finanziell erfüllen können“ (10,7 %) in diesem Jahr auf Platz 3 landet.
- Bei den 18- bis 29-Jährigen bedeutet finanzielle Freiheit für 40,7 % finanziell unabhängig in allen Lebenslagen zu sein. Ihnen ist es wichtiger, sich Träume finanziell erfüllen zu können (20,7 %).

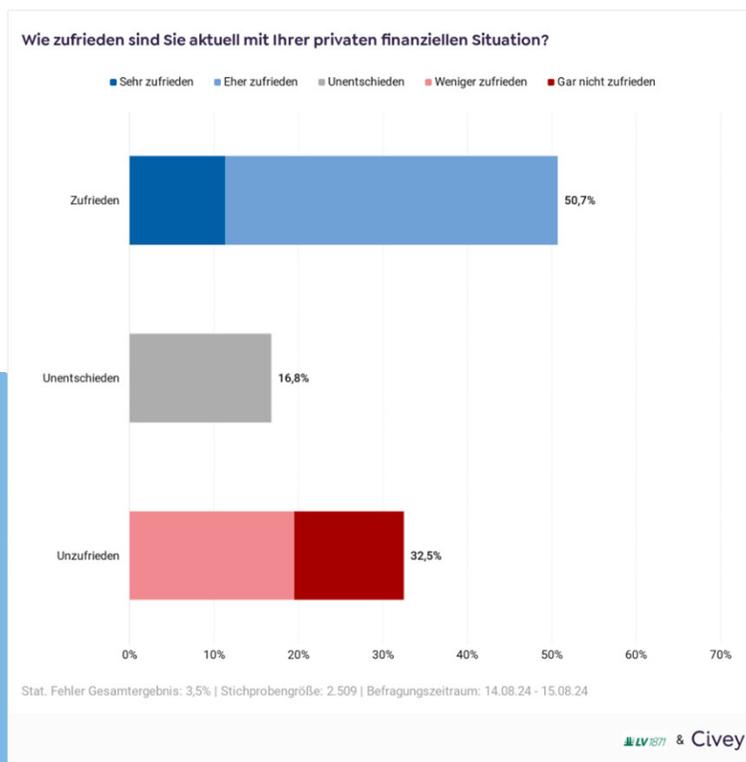
Das entspricht auch dem Grundgefühl „wird schon“ und „YOLO“ (engl. Akronym für „you only live once“) der jüngeren Generationen, die teilweise durch die multiplen Krisen auch ein gewisses Ohnmachtsgefühl gegenüber dem Weltgeschehen entwickelt haben bzw. das Hier und Jetzt priorisieren.



„Für ein Fünftel der GenZ bedeutet finanzielle Freiheit, sich Träume finanziell erfüllen zu können. Das heißt: **An erster Stelle steht die Wunscherfüllung, dann die Finanzierung. Früher war das genau umgekehrt:** Man kann sich nur leisten, was man auch bezahlen kann.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

FINANZIELLE SITUATION



- Knapp die Hälfte ist nicht zufrieden mit ihrer finanziellen Situation (49,3 %) ein Fünftel ist sogar sehr unzufrieden.
- Gender-Gap: Geschlechterunterschiede im Finanziellen treten deutlich hervor. Wie in den Vorjahren sind Männer (55,8 %) zufriedener mit ihren Finanzen als Frauen (45 %).
- Generationenvergleich: Insbesondere die Altersgruppen der 18- bis 29-Jährigen (44,8 %) und 40- bis 49-Jährigen (40 %) sind nicht zufrieden mit ihren Finanzen, wohingegen jede zweite Person der Rush-Hour-Generation (30-39 Jahre) und 65 % der älteren Menschen (65+) zufrieden sind mit ihrer aktuellen Situation.



„Auch wenn Deutschland noch immer zu den 10 % der reichsten Länder der Welt gehört, wächst die Unzufriedenheit unproportional. Menschen bewerten ihren Zustand nicht absolut, sondern in Bezug zu einem Referenzpunkt.“

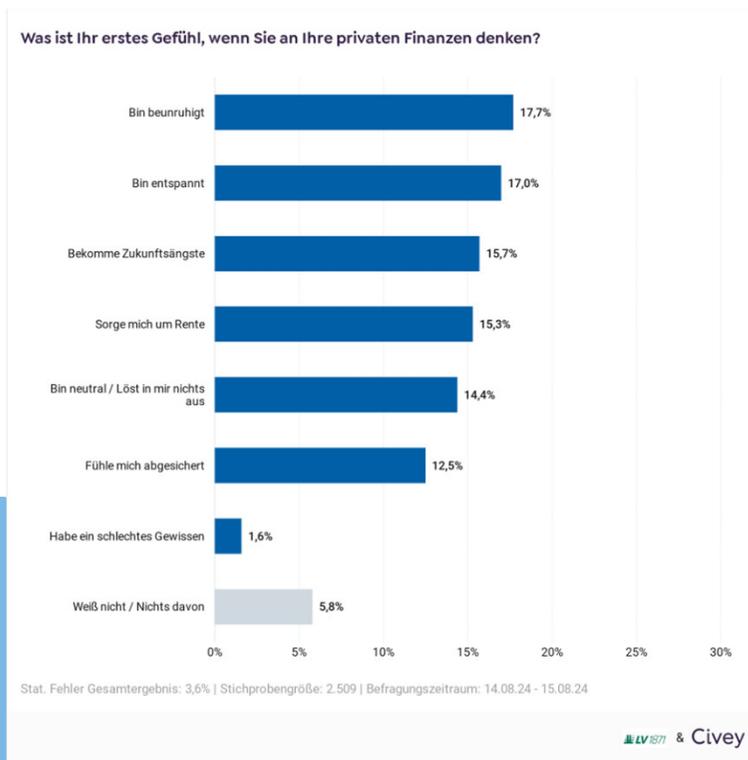
Aktuell dominiert die Wahrnehmung einer Verschlechterung.

Für die jüngere Generationen, die auf eine unsichere finanzielle Zukunft blicken, höher als für die wohlhabenden Älteren.

Dass Männer sich dabei zufriedener äußern als Frauen, lässt sich psychologisch mit einem Overconfidence-Effekt erklären. Da Geld und Status für Männer einen wichtigeren Wert darstellen als für Frauen, ist die Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Situation zudem ein Erfolgsmesser. Hier tendieren Menschen dazu, sich zu überschätzen, um ihren Selbstwert zu stärken.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

GEFÜHLE BEI FINANZEN



- Beunruhigende Gefühle nehmen zu: Im Vergleich zum Vorjahr (2023: 15,7 %) sind es 2 Prozentpunkte mehr, die beunruhigt sind, wenn sie an ihre Finanzen denken.
- Die Hälfte der Befragten (50,3 %) hat negative Gefühle, sobald sie an ihre Finanzen denken. Dahingegen blicken gerade mal ein Drittel (29,5 %) positiv und weitere 20,2 % neutral auf ihr Konto.
- Insbesondere Arbeitnehmer machen sich Sorge um ihre Rente (22 %).



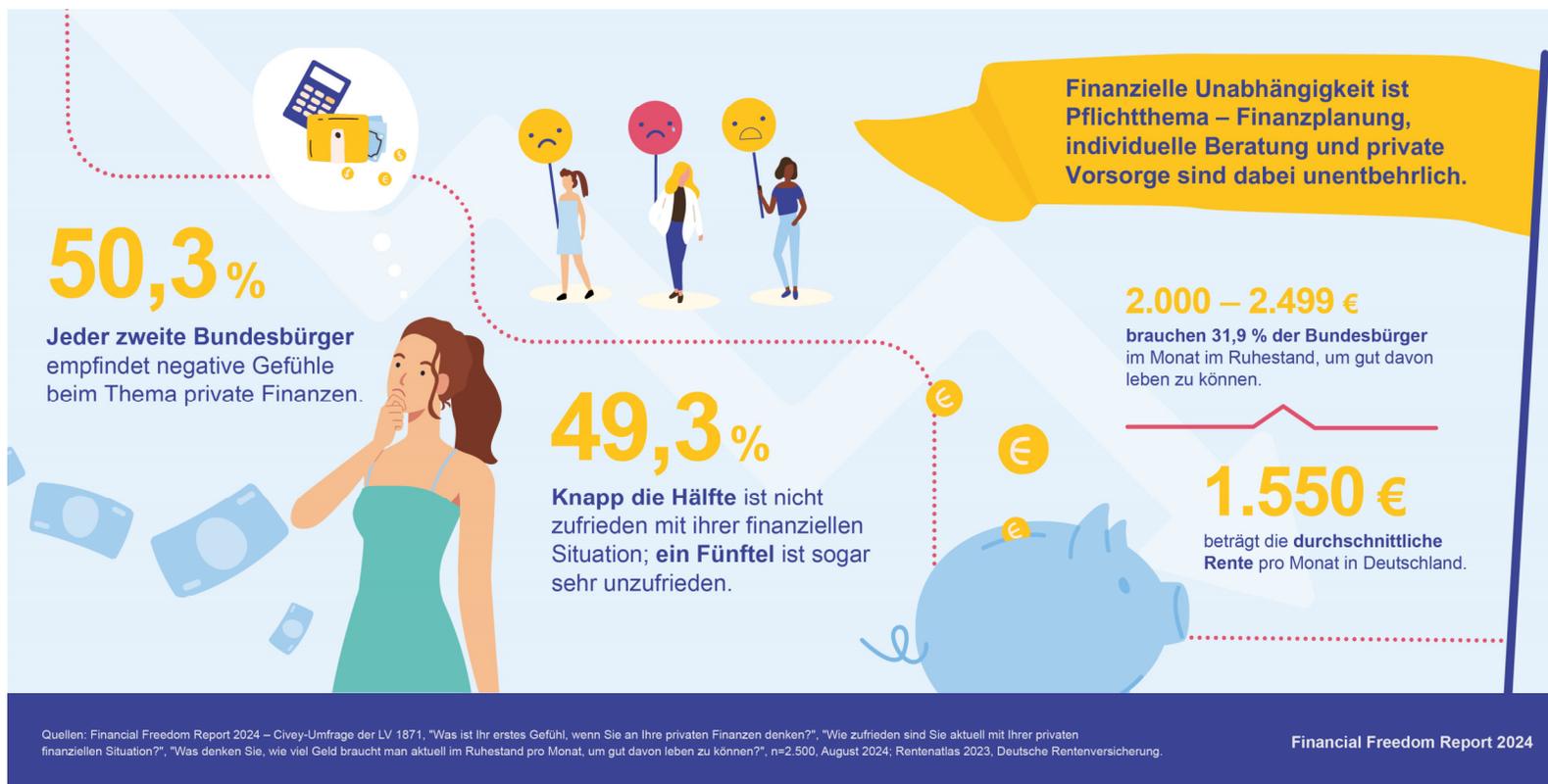
„Die negativen Emotionen, insbesondere Sorgen und Zukunftsängste, können sich kontraproduktiv auf die Finanzplanung auswirken.“

Aus einer lähmenden Haltung kann leicht eine selbsterfüllende Prophezeiung entstehen.

Es wird beispielsweise nicht weitsichtig investiert, was zu finanziellen Verlusten führt und die Ängste weiter schürt.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

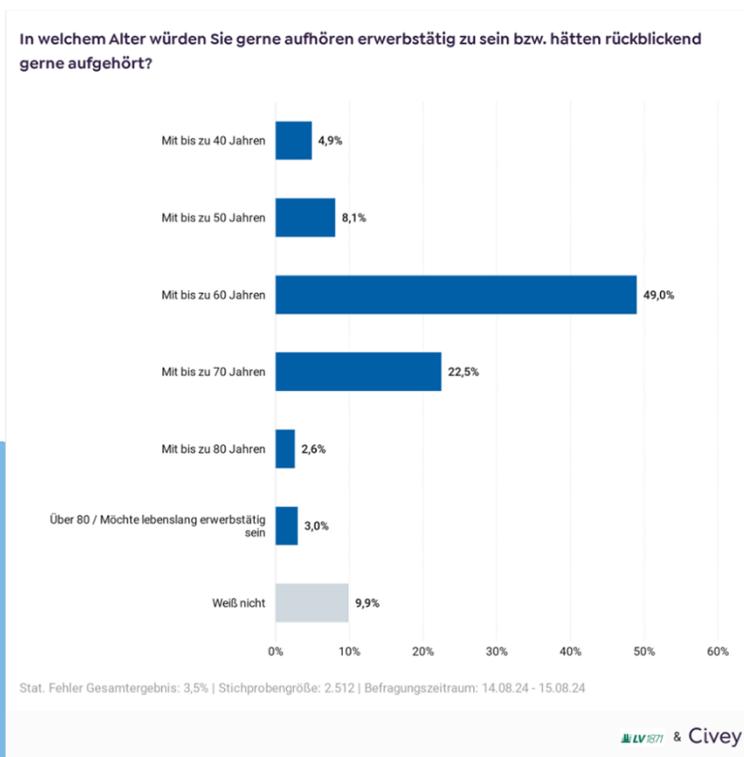
RAUS AUS DER NEGATIVSPIRALE



FINANCIAL FREEDOM REPORT 2024

**Der Weg zu finanzieller Unabhängigkeit -
Vorsorgen und Absichern im Fokus**

GEWÜNSCHTER RENTENEINTRITT



- Trotz der politischen Bestrebungen, das Rentenalter stufenweise anzuheben, möchte knapp die Hälfte der Befragten mit spätestens 60 Jahren in Rente gehen (49 %).
- Insbesondere die Arbeitnehmer möchten mit bis zu 60 Jahren in Rente (57,6 %), wohingegen 41,3 % der Selbstständigen sich vorstellen können, über 60 Jahre hinaus weiterzuarbeiten.
- 21,4 % der Altersgruppe 18 bis 29 Jahre möchte mit bis zu 40 Jahren aufhören zu arbeiten und weitere 16,2 % mit bis zu 50 Jahren – deutlich mehr als in den anderen Altersgruppen.

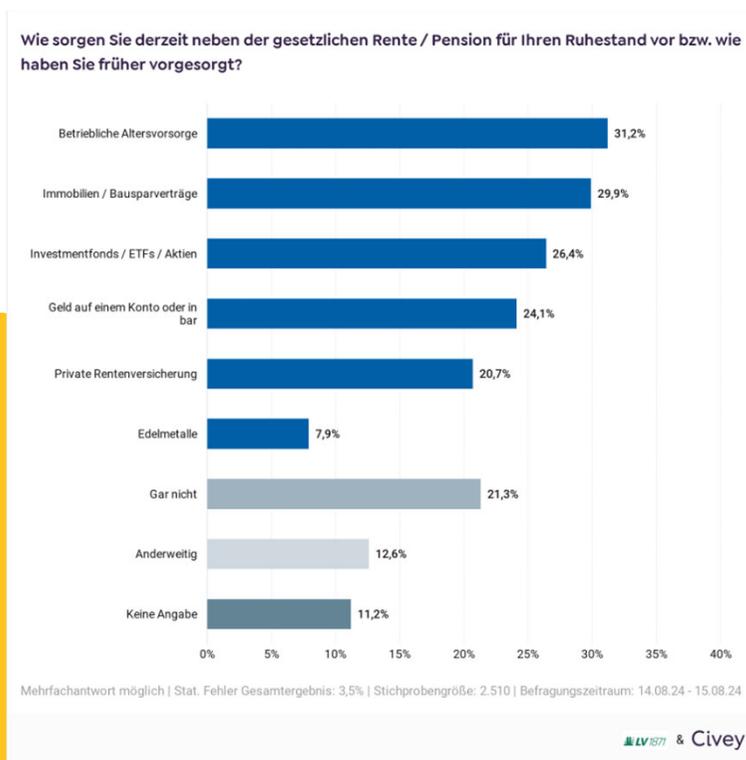


„Entsprechend der Skala und dem Status Quo des aktuellen Rentenalters ergibt sich hier eine Normalverteilung (d.h. eine symmetrische, glockenförmige Kurve, bei der die meisten Werte um den Mittelwert streuen und die Abweichungen davon nach beiden Seiten hin abnehmen), die jedoch unter der tatsächlich geplanten stufenweisen Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahren liegt. **Menschen orientieren sich hier jedoch an dem, was sie gewöhnt sind.**

Der Unterschied zwischen Selbstständigen und Arbeitnehmern ist nachvollziehbar aufgrund des unterschiedlichen Anreizes länger zu arbeiten.

Die Gen Z scheint hier wieder dem Klischee zu entsprechen, dass Arbeit für sie einen niedrigeren Stellenwert im Leben hat als für andere Generationen.“

ARTEN DER RENTENVORSORGE



- An vorderster Stelle steht die betriebliche Altersvorsorge (31,2 %), gefolgt von Immobilien/Bausparverträge (29,9 %).
- Ein Viertel (26,4 %) nutzt Investmentfonds/ETFs/ Aktien, um für das Alter vorzusorgen, während 20,7 % auf die private Rentenversicherung setzen.
- Trotz schlechter Zinsen sparen noch immer knapp ein Viertel der Befragten (24,1 %), indem sie ihr Geld in bar sparen oder auf dem Konto ablegen.
- Deutlich mehr Männer als Frauen investieren ihr Geld in Investmentfonds/ETFs/Aktien (Männer: 32,2 %; Frauen 20,1 %) und Immobilien/Bausparverträge (Männer: 33,9 %; Frauen 25,5 %).



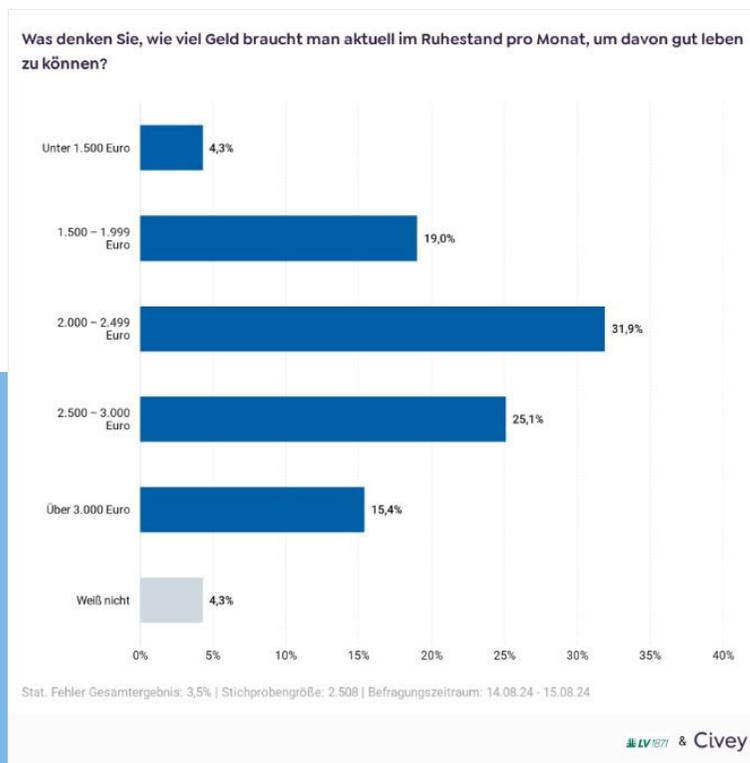
„Machen wir uns nichts vor – der Generationenvertrag wackelt, die staatliche Absicherung wird für Millionen Bundesbürger in Zukunft nicht reichen. Wer auch im Alter finanziell unabhängig sein möchte, muss privat vorsorgen und darf nicht das Geld auf dem Konto oder unter dem Kopfkissen versauern lassen. Mit fondsgebundenen Versicherungslösungen kann man dabei auch als risikoaverse Person Investments am Kapitalmarkt wagen.“

Hermann Schrögenauer, LV 1871 Vorstand

„Vorsorgearten, bei denen man selbst wenig aktiv bzw. initiativ sein muss, dominieren wie die betriebliche Altersvorsorge und Immobilien, ein Drittel investiert in Investmentfonds/Aktien/ETFs, traditionell Männer mehr als Frauen. Ein Fünftel hat bereits in eine private Rentenversicherung investiert, sogar ein Viertel gibt an, Geld in bar/auf dem Konto bereit zu halten. **Eine Erklärung könnte auch hier eine krisenbedingte Paralyse und auch Unwissenheit darstellen.**“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

GELD IN DER RENTE



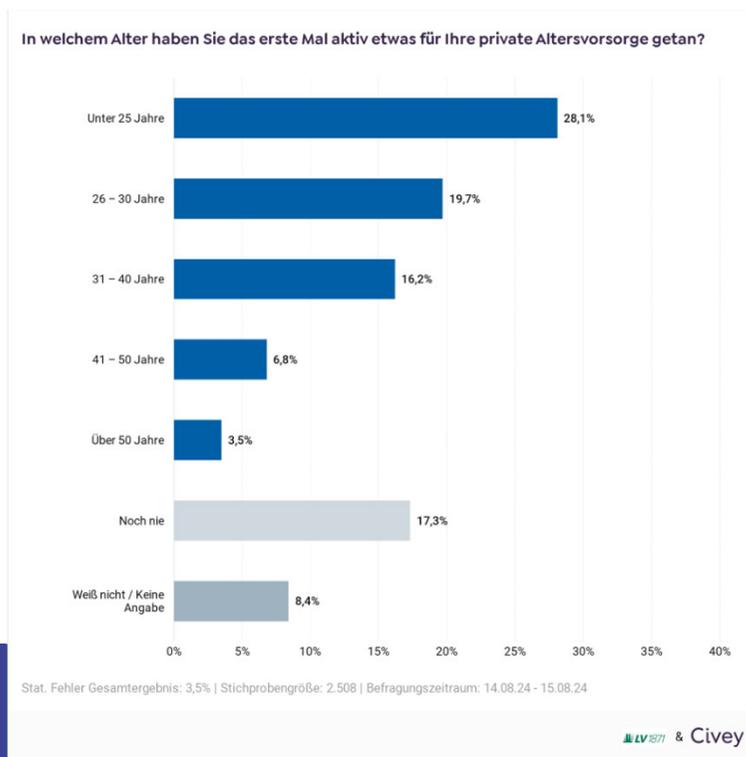
- Um gut leben zu können, geben 31,9 % an, 2.000 bis 2.499 Euro im Ruhestand zu brauchen.
- 25,1 % können nach eigener Einschätzung mit 2.500 bis 3.000 Euro gut leben im Ruhestand.



„Dem deutschen Rentenatlas 2023 zufolge beträgt die durchschnittliche Rente für langjährig Versicherte in Deutschland 1.550 Euro. Dieser Wert liegt weit unter dem durchschnittlich angegebenen Wert, wie viel man monatlich bräuchte, um gut leben zu können (bis zu 2.500 Euro). **Diese Lücke kann allenfalls über eine private Zusatzvorsorge ausgeglichen werden, die jedoch in dem Ausmaß nicht stattfindet.**“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

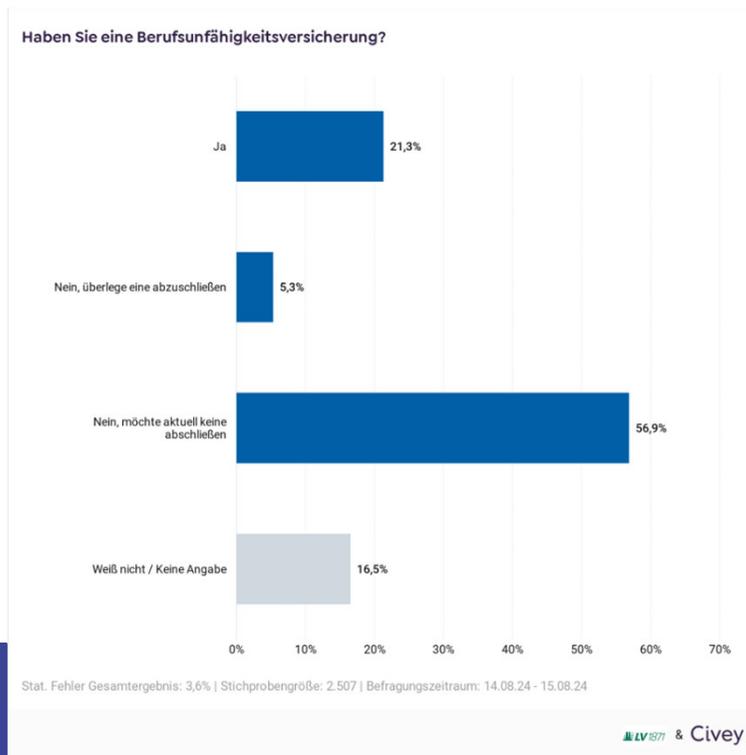
BEGINN DER ALTERSVORSORGE



- Fast ein Drittel beginnt bereits im Alter von 25 Jahren oder jünger (28,1 %) mit der Altersvorsorge.
- Vergleicht man die Berufsbildung der Befragten, sind es die Azubis, die am frühesten mit einer privaten Altersvorsorge anfangen (37,7 %).
- 10,3 % der Befragten haben erst ab 41 Jahren damit begonnen, privat für ihre Rente vorzusorgen.

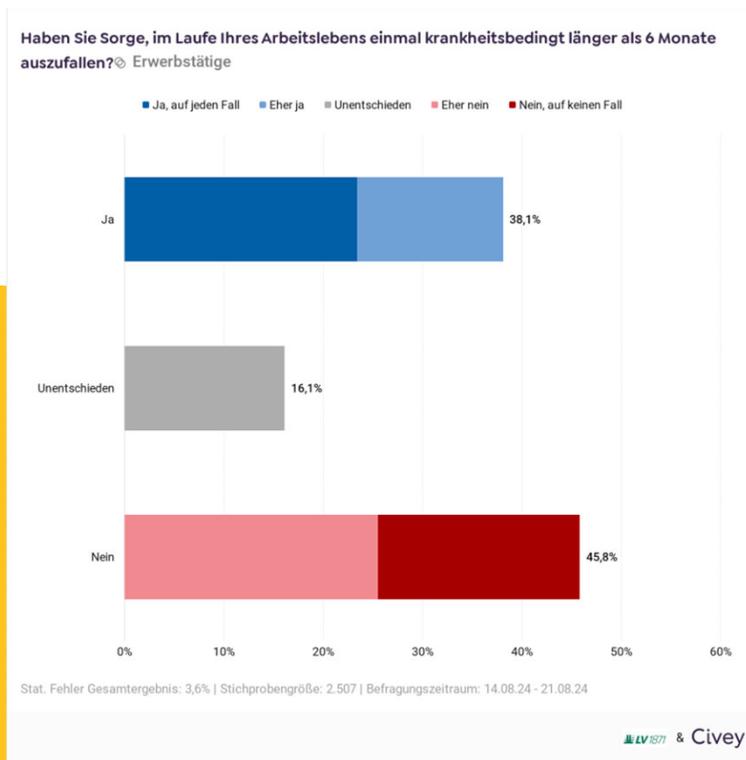
Angesichts drohender Finanzierungslücken bei der staatlichen Rente ist es erstaunlich, dass 17,3 % noch nie was für ihre private Altersvorsorge getan haben.

BU-VERSICHERUNG



- Mehr als die Hälfte der Befragten hat keine Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) und möchte aktuell keine abschließen (56,9 %).
- 5,3 % haben noch keine BU-Versicherung, hätten aber gerne eine.
- Insbesondere die Altersgruppe 18-29 (24,9 %) hat noch großes Potenzial bei BU-Abschlüssen.
- Arbeitnehmer scheinen im Vergleich zu Selbstständigen die BU-Versicherung als wichtiger zu erachten. 38,4 % der Arbeitnehmer besitzen eine BU; 46 % haben keine und schließen aus, aktuell eine abzuschließen. Bei den Selbstständigen besitzen nur 24,2 % eine BU und sogar 61,1 % haben und möchten keine BU.

AUSFALL IM JOB



- Es rechnen mehr Leute damit, in ihrem Leben nicht berufsunfähig zu werden (45,8 %) als andersherum (38,1 %); dabei wird laut der deutschen Aktuarvereinigung jeder Vierte in seinem Berufsleben mindestens einmal berufsunfähig.
- Die jüngere Generation ist sich im Vergleich zu den anderen Altersgruppen des Risikos einer Berufsunfähigkeit bewusster, während das Bewusstsein dafür mit zunehmendem Alter abnimmt.



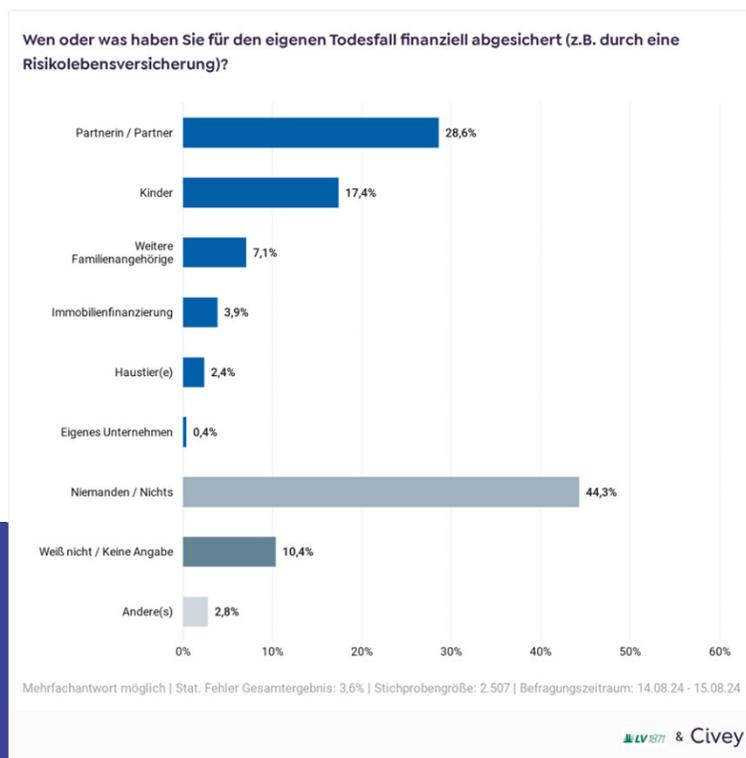
„Aus den Ergebnissen geht hervor, dass nur ein Fünftel der Befragten eine Berufsunfähigkeitsversicherung besitzt. Ob Azubi, Angestellter, Schüler, Student oder Unternehmer – von einer Berufsunfähigkeit kann jeder betroffen sein. In Deutschland ist im Schnitt tatsächlich jeder Vierte in seinem Arbeitsleben einmal berufsunfähig. Dabei ist noch nicht jedem klar, dass psychische Krankheiten mittlerweile die häufigsten Ursachen für Berufsunfähigkeit darstellen. Ein Bürojob kann also genauso betroffen sein wie ein körperlich anstrengender Beruf.“

Hermann Schrögenauer, LV 1871 Vorstand

„Die Befragten sind mehrheitlich optimistisch. Nach dem AOK Fehlzeiten-Report fallen deutsche Arbeitnehmer jährlich 19 Tage und bei 40 Arbeitsjahren demnach 38 Monate aus. Psychische Krankheiten sind da noch nicht eingerechnet. Die Wahrscheinlichkeit sechs Monate zu erkranken ist demnach deutlich höher als hier angenommen.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

ABSICHERUNG IM TODESFALL



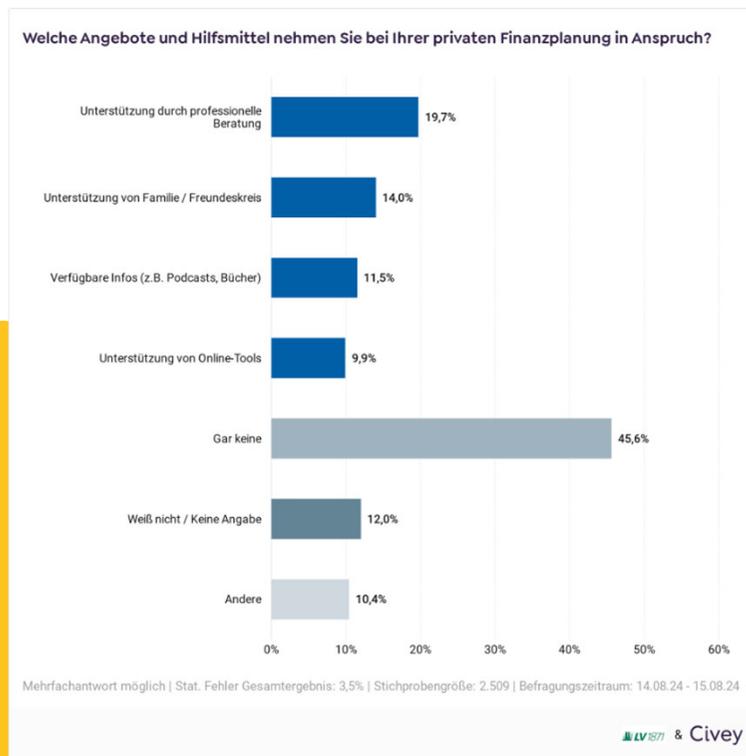
- 44,3 % haben niemanden im Falle des eigenen Todes abgesichert.
- 39,9 % der Befragten mit Kindern im Haushalt haben niemanden für den Todesfall abgesichert.
- Selbstständige sichern vor allem ihre Kinder (16,2 %) und Partner (32 %) ab, nicht aber ihr Unternehmen (0,4 %).



„Über den eigenen Tod oder den der Familienmitglieder denkt wohl niemand gerne nach, die Ergebnisse bestätigen das. Im Kontext multipler Krisen und einem zunehmenden Gefühl der Unsicherheit in der Bevölkerung gewinnt der Gedanke der Absicherung der Familie oder Lebenspartner jedoch verstärkt an Bedeutung. Als Lebensversicherer ist es unsere Aufgabe, unseren Kunden für jede Lebenslage einen individuell passenden Schutz zu bieten.“

Hermann Schrögenauer, LV 1871 Vorstand

FINANZPLANUNG



- Mehr als die Hälfte der Befragten (57,6 %) verzichten auf Hilfsmittel in der Finanzplanung.
- 19,7 % setzen auf Unterstützung durch professionelle Beratung.
- Professionelle Beratung wird von der jüngeren Generation (7,6 %) nicht mehr so oft in Anspruch genommen; bei allen anderen Altersgruppen nehmen mindestens 20 % professionelle Beratung in Anspruch.



„Wir müssen in Deutschland endlich die Berührungsängste bei der Finanzplanung ablegen. Immer noch sind es zu viele, die keinen Finanzplan aufstellen. Es braucht hier nicht nur mehr und generationsübergreifende Zugänge zur Finanzbildung, sondern Strategien, um Ängste abzubauen und konkretes Handeln anzuregen. Folgen aus dem erlernten Wissen gut durchdachte Entscheidungen, lassen sich diese am besten mithilfe von Expertinnen und Experten umsetzen. Dank ihrer Fachkompetenz unterstützen sie mit bedürfnisorientierter Beratung bei der Auswahl der passenden Altersvorsorge.“

Hermann Schrögnauer, LV 1871 Vorstand

„Ein Fünftel nutzt bereits eine professionelle Beratung. Dieser Wert ist im Angesicht des wachsenden Angebots an kostenlosen Finfluencern relativ hoch.“

Prof. Dr. Julia Pitters, Wirtschaftspsychologin

HINTERGRUND

FINANZPLANUNG IST LEBENSPLANUNG.

Sparen und Absichern – Ihr Weg zu finanzieller Unabhängigkeit.



FINANCIAL FREEDOM REPORT 2024

- Repräsentative Online-Umfrage der LV 1871 mit Civey
- 12 Fragen rund um finanzielle Unabhängigkeit
- Grundgesamtheit: Bundesbürgerinnen und Bundesbürger ab 18 Jahren
- Stichprobengröße: 2.500
- Erhebungszeitraum: 14. August bis 21. August 2024

Für den Financial Freedom Report 2024 wurden im August dieses Jahres 2.500 Bundesbürgerinnen und Bundesbürger ab 18 Jahren befragt. Die LV 1871 untersucht mit der Studie zum vierten Mal in Folge das Verhältnis der Menschen von Freiheit und Finanzen allgemein und insbesondere auf die Auswirkungen auf finanzielle Vorsorge und Absicherung. Teilnehmende beantworteten Fragen unter anderem nach ihrem individuellen Verständnis von (finanzieller) Freiheit, gewünschtem Renteneintritt und Unterstützung bei der Finanzplanung.

METHODIK

- Civey erhebt die Daten auf **mehreren tausend Internetseiten zahlreicher Medien und E-Mail-Provider**. Damit hat Civey das **größte Open-Access-Panel** Deutschlands aufgebaut und verfügt über eine Million verifizierte und monatlich aktive Menschen. So werden monatlich rund 15 Millionen Teilnehmerantworten ermittelt.
- Die Verifizierung umfasst eine **niedrigschwellige Registrierung**, bei der die Teilnehmenden drei Soziodemographika und ihr Einverständnis zur Datenverarbeitung abgeben.
- Vor der Ergebnisermittlung werden mit klassischen Methoden der Survey-Statistik mögliche demographische Ungleichgewichte beseitigt. Dies geschieht auf Grundlage **amtlicher Kennzahlen** etwa des **statistischen Bundesamtes** oder des Bundeswahlleiters. Je nach Verfügbarkeit der amtlichen Daten wird über die Randverteilungen (Raking) oder über die gemeinsamen Verteilungen (Poststratifizierung) gewichtet.

Angaben via Civey



ÜBER PROF. DR. JULIA PITTERS

Prof. Dr. Julia Pitters ist Professorin für Wirtschaftspsychologie und leitet den Bachelorstudiengang Wirtschaftspsychologie im Fernstudium der IU Internationale Hochschule. Ihre Schwerpunkte sind Finanzpsychologie, Konsumentenverhalten und Marktforschungsmethoden.

Gebürtig aus Göttingen promovierte Pitters an der Universität Wien im Bereich Steuerpsychologie. Sie lehrte als Assistenzprofessorin an der Webster University und an diversen Universitäten im deutschsprachigen Raum, auch veröffentlicht sie regelmäßig in internationalen Fachzeitschriften. Als Gründungspartnerin von Pitters® Trendexpert konzentriert sie sich auf Marktforschungs- und Konsumententrends. Auch für ein Silicon Valley-Fintech war sie beratend tätig.

Pitters hielt Vorträge bei der Deutschen Bundesbank, etwa zu „Sichere Bargeldversorgung – auch in der Krise“ und „Vertrauen in Geld: Digital oder analog?“. Auch tritt sie regelmäßig in Podcasts auf, z.B. mit den Themen: „Warum ist Bargeld so besonders?“ und „Generation zahl später?“.



AUSGEZEICHNET

Mit ihrer Aufklärungskampagne rund um finanzielle Unabhängigkeit hat die LV 1871 im Jahr 2023 den PR Report Award in der Kategorie Marken und Produkte/B2B-Kommunikation gewonnen. Laut Jurybegründung gelingt es der LV 1871, ein komplexes Thema verständlich aufzubereiten. Eine 37-köpfige Jury entschied über 400 Einreichungen in 25 Kategorien. Der Award wird vom Branchenmedium PR Report ausgelobt.



KONTAKTE

LV 1871
Julia Hauptmann
Tel.: +49 89 55167-468
E-Mail: julia.hauptmann@lv1871.de

Lebensversicherung von 1871 a. G. München
Maximiliansplatz 5, 80333 München

www.lv1871.de

Die in dieser Präsentation gemachten Angaben ersetzen nicht die im Einzelfall erforderliche Steuer- und Rechtsberatung. Die Informationen beruhen auf den derzeit geltenden Steuer- und Rechtsvorschriften (Stand Oktober 2024); künftige Änderungen sind möglich.

blog.lv1871.de

